

chorus 116 e.V.
Milko Kersten

„Ihr wandelt droben im Licht...“

Konzert chorus 116 e.V.
13.10.2012, 19:30 Marienkirche Pirna

Ausführende:
Britta Schwarz, Alt

Programm:

- | | |
|------------------------|---|
| Johannes Brahms | Rhapsodie für eine Altstimme, Männerchor, Orchester op. 53
„Warum ist das Licht gegeben den Mühseligen“
(Motette für Chor a capella op. 74 Nr. 1) |
| Karl Ottomar Treibmann | „Hoffnungslied“ für gemischten Chor, Altsolo und Orchester |
| Johannes Brahms | „Schicksalslied“ für gemischten Chor und Orchester op. 54 |

Zum Programm:

Albert Dietrich berichtet in seinen *„Erinnerungen an Brahms“* (1898), der Komponist habe im Sommer 1868 *„im Bücherschrank Hölderlin's Gedichte gefunden und sei von dem Schicksalslied auf das Tiefste ergriffen“*. Eduard Hanslick bescheinigt seinem Freund Brahms: *„Seine Büchersammlung, so groß sie ist, enthält durchaus Werke, die er genau kennt.“*

Brahms' Zuneigung zur Literatur veranlasst den Chorus 116 dessen chorsinfonische Werke nach Texten von Goethe und Hölderlin in einem Programm zu vereinen. Sehr zu unrecht weit weniger in den Konzertprogrammen zu finden als das Deutsche Requiem, sind es Kompositionen von herausragender Qualität in literarischer wie musikalischer Formung.

Im Jahr 1869 wählte Brahms für eine neue Chorkomposition einen Text von Goethe, die Strophen 5-7 aus dessen *Harzreise im Winter*. Die düstere, zu Goethes schwerer zugänglichen Arbeiten zählende Textvorlage schildert mit den Eingangsworten *„Aber abseits, wer ist's?“* einen sich selbst isolierenden Einzelgänger, der sich *„Menschenhaß aus der Fülle der Liebe trank“*.

Karl Ottomar Treibmann, geboren 1936 im Vogtland, ist ein Komponist der zu DDR-Zeiten sehr erfolgreich und viel aufgeführt wurde. Ab den 1990er Jahren hat er sich verstärkt der Chormusik gewidmet und 1995 sein „Hoffnungslied“ auf Texte des Alten Testaments geschrieben, welches die Traditionslinie der Brahms'schen Chorsinfonik der kleineren Form ungebrochen in unsere Zeit fortsetzt.

Im Schicksalslied lässt Brahms aus der melancholischen Atmosphäre des Vorspiels, wie aus Träumen, die erste Gedichtzeile aufblühen: *„Ihr wandelt droben im Licht auf weichem Boden, selige Genien!“* (Welcher Chor beneidet nicht seine Altstimmen darum, diese fünf Takte singen zu dürfen!)